

11. Juni 1968

Ich erinnere mich zum 20. Juni, daß ich an diesem Tage das Kopfgeld für meine Familie in Gräfelfing persönlich abgeholt habe, aber dann unmittelbar nach Frankfurt eilte, weil ich mir dessen bewußt war, daß der Sturm am darauffolgenden Montag ausbrechen würde. Es war weniger die Währungsreform selbst, die ja bekanntlich im letzten auf alliierten Gesetzen beruhte, sondern es war die am gleichen Tage von mir verkündete neue Wirtschaftspolitik, die mit der Aufhebung der Bewirtschaftung die Ära der Sozialen Marktwirtschaft einleitete. Für diesen Schritt war ich ja bekanntlich der Alleinverantwortliche, denn so satt man der Zwangswirtschaft in allen Bevölkerungskreisen auch war, herrschte doch ein wahres Trauma vor, daß es unser Schicksal wäre, noch lange mit diesem Übel leben zu müssen.

Damit möchte ich gleichzeitig sagen, wie sehr ich mir von Anfang an dessen bewußt war, daß nur eine Verbindung von Währungs- und Wirtschaftsreform die junge DM gedeihen lassen könnte und daß nur die Erlösung des Verbrauchers aus der Zwangswirtschaft der redlichen menschlichen Arbeit ihren Sinn zurückgeben könne.

^{Jene} Sie, die ^{hine} ~~jene~~ Zeit bewußt erlebten, wissen um die harten Kämpfe, die ich seinerzeit zu bestehen hatte, und erinnern sich noch der Auseinandersetzungen mit der alliierten Militärbehörde ^{Wie auch} ~~und~~ an die feindlichen Angriffe der seinerzeitigen Opposition.

Zum 20. Geburtstag der DM und der Begründung der Sozialen Marktwirtschaft sei das vergessen, denn die Entwicklung und die Ereignisse im Bereich der Währungs- und Wirtschaftspolitik haben vor der ganzen Welt die Richtigkeit der seinerzeit getroffenen Maßnahmen und Entscheidungen eindeutig genug bestätigt.] Sicherlich mußten wir während der letzten 20 Jahre auch über manche Fährnisse hinwegfinden, - man denke nur an die Korea-, an die Suez-Krise und auch ^{an} den Kuba-Konflikt, an verschiedene Währungsabwertungen aber auch an die DM-Aufwertung und ^{nicht} zuletzt an innen- und außenpolitisch bedeutsame ^{Ereignisse} ~~Entscheidungen~~ - aber im ganzen und vor allem auch im internationalen Vergleich dürfen wir doch heute mit Befriedigung feststellen, daß im Zeichen dieser Reformen der deutsche Wiederaufbau das deutsche Volk vor dem Untergang errettete.

Zwar wird man allenthalben einwenden wollen, daß unsere Währung an innerer Kaufkraft verloren hat, ohne dem allerdings hinzuzufügen, daß unsere DM mit an der Spitze der Währungen steht, die sich als die stabilsten erwiesen. Das sei weder als Trost noch als Entschuldigung gesagt, aber es scheint das Merkmal der modernen industriellen Entwicklung zu sein, daß es eine absolute Stabilität im Sinn von Starrheit nicht gibt. Umso mehr müssen wir auf die Erhaltung einer straffen Währungspolitik bedacht sein und nicht der Versuchung unterliegen, durch eine Politik des defizit spending Widrigkeiten aus dem Weg zu gehen.

Meine deutschen Mitbürger, mögen ~~Sie~~ an diesem Tage auch daran denken, daß die gerade von Deutschland eingeleitete freiheitliche

Politik engstirnige, nationalistische, egoistische und protektionistische Überlieferungen überwinden half, ^{sich} und daß im Zuge der Liberalisierung die Märkte ~~sich~~ öffneten und heute jeder deutsche Bürger ohne Paß- und Devisenschwierigkeiten sich über die deutschen Grenzen hinaus frei bewegen kann.] Es ist gut, daß dieses an sich gar nicht Selbstverständliche heute als selbstverständlich empfunden wird, aber an einem solchen Tage steht es uns doch gut an, wieder einmal des Anfangs zu gedenken und sich demgegenüber des Heute bewußt zu sein. Die Bundesrepublik Deutschland hat durch die Meisterung ihrer eigenen Probleme wieder Weltgeltung erlangt und wir sollten deshalb nicht ⁱⁿ selbstzerstörerischer Wut daran gehen, den Boden zu ~~zerstören~~, ⁱⁿ auf dem wir für das ganze deutsche Volk wirken.

Was ich damit sagen möchte ist dies: So stolz wir gemeinsam und jeder einzelne in seinem Arbeits- und Lebensbereich auf das Erreichte sein können, kennt die Geschichte doch nicht den Begriff des Absoluten in dem Sinn^e, daß einem Volke nichts mehr und nicht noch besseres zu tun übrigbliebe. So ist auch der 20. Juni nicht als eine Zäsur zu begreifen und auch nicht als ein neuer Anfang. Wir halten nur für einen Augenblick den Atem an, uns zu besinnen und Kraft und Hoffnung für neues Tun zu gewinnen.] Die Unruhe in aller Welt, die Diskussion um eine bessere internationale Währungs- und Wirtschaftsordnung und auch das drängende Problem der Entwicklungsländer lassen uns ahnen, welche bedeutsamen Aufgaben zur Lösung anstehen und welche Verantwortung in zunehmendem Maße dabei auch unser Land zu tragen hat.

In die Zeitspanne jener 20 Jahre fallen ja auch die Bemühungen, über nationalstaatliches Denken hinaus Europa zu einen und über die vorhandenen Ansätze hinaus endlich und glücklich das ganze oder zumindest doch das freie Europa zum Bewußtsein seiner Zusammengehörigkeit zu bringen, statt sich auseinanderzuleben.] Die moderne Technik und praktische Auswertung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse werden uns ohnedies zwingen, unsere materiellen, geistigen und sittlichen Kräfte zusammenzufassen, um nicht noch einmal in Denkkategorien von Macht und Hegemonie zurückzufallen. Gerade wir Deutschen sollten im Rückblick auf das Chaos vor 20 Jahren darauf vertrauen, daß, so wie der deutsche Wiederaufbau gelungen ist, es auch möglich sein wird, die Welt neu und besser zusammenzuordnen.